DIE NATIONAL-FAHNE FÜR FREIHEIT UND WAHRHEIT. HRSG.: P(AUL)...

Paul Loeve

Digitized by Google

171.

Digitized by Google

Die

National-Fahne

für

Freiheit und Wahrheit.

Verantwortlicher Herausgeber: **P. Löve.**

Nr. 1. Dienstag, den 2. Mai **1848.**

Ihr Legionen der Gedanken,

der freien deutschen Gedanken, sammelt euch um die Fahne, die euch zum Siege führt — zum Siege, dessen Früchte seien:

Vereinigung aller Stände zum Wohle des Vaterlandes, — Verbesserung der Zustände der Arbeiter, — Zeitgemäßer Fortschritt des untern Schulwesens, — Rügung eingeschlichener und fortbestehender Mißbräuche, — Ausrottung von Vorurtheilen, — Belehrung und Aufklärung der niedern Volksklassen — und stufenweiser Beseitigung des Kastenwesens.

Der Grundsatz dieses Blattes sei, das Sonnenlicht eines constitutionellen Staates: Die Wahrheit. — Die Wahrheit, ohne allen Redeschmuck, ohne aller Süßigkeit, welche der Wahrheit Herbe verdecken soll.

Es sei eine Schrift für das Volk,

darum weg mit allen weitschweifigen und aufgeblasenen Redesätzen, weg mit schwülstiger Fraselei, weg mit dem bezopften Nebelstiele.

Dieses Blattes Feind sei die gleisnerische Lüge. — Die Lüge selbst, und ihrem ganzen finstern Gefolge, als: Ausflucht, Bemäntelung, Verdreherei, Aberglaube u. s. w. sei der Krieg erklärt.

Der Herausgeber wird sich einer leicht faßlichen und deutlichen Sprache bedienen; aber nicht im Wiener-Dialecte, mit möglichster Beseitigung von fremden Wörtern; denn es sei:

3pp 130-L

1848

Digitized by Google

Ein deutsches Blatt.

Und erstaunlich billig, damit es auch für den wenig Bemittelten zugänglich werde.

Wichtige politische Ereignisse

werden mit Benützung der Wiener = Zeitung in möglichst kurzen Auszügen gegeben.

Die neuesten Schriften

wenn sie gemeinnützig sind, werden besprochen werden, auch dem

Scherze und der Laune

sollen diese Spalten geöffnet sein.

Einsendungen aller Art

werden mit Dank entgegengenommen und auch dafür gezahlt, wenn sie gemeinnützig und gut abgefaßt sind.

Adresse: **P. Löve,** Altlerchenfeld Nr. 5.

Anfangs wird dieß Blatt zweimal — und bei mehr Pränumeranten dreimal wöchentlich erscheinen.

Der Pränumerationspreis ist vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.

Einzelne Blätter kosten 4 kr. C. M.

Der Staatskörper.

Ihr meine lieben Arbeiter und Arbeiterinnen, seid, so wie die feldbauende Classe, die wahren Hände und Füße des ganzen Staatskörpers.

Zu den Händen und Füßen des Staatskörpers gehören auch die tapfern Krieger, eure Brüder, sie sind aus der Classe der Arbeiter hervorgegangen.

Ihr macht es alle zusammen möglich, daß sich der Staatskörper bewegt, vertheidiget, bekleidet und überhaupt fortbesteht.

Ich will euch dieß mit Benützung einer römischen Erzählung erklären.

Der Kopf ist die Regierung, wo die Augen und Ohren für den übrigen Körper sehen und hören sollen; denn würde jemand die Augen zu machen und

Digitized by Google

dabei fortgehen oder auch stehen bleiben, so würde er gewiß an eine Mauer oder einen andern harten Gegenstand anstoßen und sich beschädigen, oder gestoßen werden, weil er nicht ausgewichen ist.

Manchmal so ein wenig das Auge zudrücken, kann weder dem gewöhnlichen Menschen noch dem Staatskörper etwas schaden.

Die Ohren kann der Staatskörper vortrefflich benützen, er kann nicht nur den Klagen, Beschwerden und bescheidenen Wünschen der Staatsbürger, seine Aufmerksamkeit schenken, er kann auch den Rath seiner Völker hören; denn der Staat soll wie ein weiser Mann jeden Rath anhören — und oft ist der Rath eines sehr schlichten Mannes mehr werth, als der eines ganzen Collegiums eingepuderter und bezöpfter Räthe, die für das Rathen gezahlt sind, die sich aber oft selber nicht rathen können, vielweniger Andern!

Die Nase bei dem Staatskörper sei eine edle griechische Nase, welche den Helden des Alterthum so gut kleidet, und den Besitzer liebenswürdig im Frieden, drohend und fürchterlich im Kriege macht.

Die Staatsnase sei kein Magazin für Schnupftabak und auch nicht mehr eine Spürhundsnase

Jene Reichen, und Adeligen, die gar nichts thun als essen und trinken und sich unterhalten, sind der Magen Bauch und die übrigen Eingeweide des Staatskörpers.

Wenn ihr Hände und Füße nun mit Einenmahl sagen würdet: Wir wollen nicht mehr arbeiten, für den ganzen Körper, und besonders für den faulen Magen, der so müßig in der Mitte des Körpers sitzt, und sich alle Speisen und Getränke behaglich zuführen läßt!

Was würde da geschehen? —

Ihr wißt es selber wie es eurem Körper geht, wenn im Magen nichts hineinkommt, ihr wißt es aus Erfahrung, und weil ihr es aus Erfahrung wißt, so kann man mit euch davon sprechen.

Dasselbe würde auch mit dem Staatskörper der Fall sein. Ihr wißt, daß wenn auch der Magen ein sehr fauler Patron ist, der da gar nichts arbeitet, nur stets Speise und Getränke verlangt — er doch das Genossene verkocht, und dem Blute die Nahrung zuführt, wodurch der ganze Körper gedeiht und fortbesteht.

Ist der Magen krank, so erkrankt der ganze Körper. Der Magen darf auch nicht zuviel zu sich nehmen, sonst wird der ganze Körper träge. —

Es wäre zu wünschen, daß uns ein erfahrner Arzt seine Ansicht mittheilen würde, welche Nahrung dem gegenwärtig constitutionellen Magen am gedeihlichsten wäre.

Digitized by Google

Arbeiter! das ist die Geschichte vom Staatskörper! — Er hat die Augen und die Ohren geöffnet, auch für euer Wohl geöffnet. — Ihr kennt einer bessern nicht mehr fernen Zukunft, getrost entgegen sehen. —

Die Hände und Füße werden nicht mehr einzig und allein zur Arbeit da sein. Wo bliebe sonst der Tanz, wo der Händedruck für den Freund, für die Geliebte?

Kinder! vereiniget mit Arbeit, Fröhlichkeit? Jede Arbeit ist seines Lohnes werth! — Euer Lohn sei, die Anerkennung eures Werthes von den höhern Ständen — mäßige Arbeitsstunden — und ein gerechter Lohn. —

In Meß-Stiftungs-Sachen.

(Gespräch eines Sterbenden mit seinen braven Pfarrer.)

Michel. Schaun's Herr Pfarrer, ich möcht halt, wie mein Gevatter der Müller, a Meß stiften.

Pfarrer. Mein lieber Michel, zu einer Meßstiftung gehören wenigstens 40 fl. C. M., weil so viel angelegt werden muß, damit von den Interessen alljährig die Messe gelesen werden kann.

Michel. No das ist ja nicht so viel, 40 fl. können zu meinen Seelenheil leicht angelegt werden; denn ich hinterlasse das allerwenigste 400 fl. meiner Frau und meinen 3 Kindern.

Pfarrer. 400 fl. C. M. ist für eine Witwe und 3 Kindern, ohnedem eine sehr geringe Verlassenschaft, anders wars beim Gevatter vom Michel, der hat es bei seinen ungeheuren Vermögen sehr leicht thun können, daß er eine Messe gestiftet hat.

Michel. Also sollen nur die Reichen den Vorzug haben, daß sie eine Meß stiften und so für die Wohlfahrt ihrer Seele ausschließlich sorgen können.

Pfarrer. Für die Wohlfahrt der Seele sorgt der am allerbesten, der ein tugendhaftes christliches Leben geführt hat, und im Sterben alles bereut.

Und übrigens wird ja alljährlich ohnedem von jedem Priester eine Messe pro omnibus defunctis d. h. für alle Verstorbenen gelesen. — Außerdem werde ich fürn Michel allmein Leben lang täglich ein Pater noster bethen, weil der Michel immer ein braver gottesfürchtiger Mensch gewesen ist.

Michel. Wie sie glauben Herr Pfarrer, sie werden mir nix schlechtes rathen; — und so lassen wir die Meßstiftung in Gottesnahmen weg.

So ein Pfarrer ist der wahre Hirt, der Apostel des Lichtes und ein würdiger Lehrer der göttlichen Religion. — Edler Mann! wenn dich diese Zeilen

Digitized by Google

erreichen, so betrachte sie als den Gruß der neuen Zeit an deine treue deutsche Brust.

Wenn aber ein Seelsorger, die letzten Schrecken des Endes dazu benützen würde, um den Kirchenfond etwan zu bereichern?

Würde sich ein solcher Seelsorger sage ich, nicht mit den wohlverdienten Fluch ganzer Geschlechter beladen?

Ist die Stiftung einer Messe immer der wahre ungezwungene Wille des Verblichenen?

Wie kommt es, daß oft im Testamente von einer Meßstiftung nichts vorkommt, wohl aber in einem spätern kurz vor dem Tode verfaßten Codicil darüber verfügt wird?

Wird bei einer Meßstiftung, die Lage der Erben und Angehörigen immer gehörig gewürdiget?

Wenn man bedenkt, daß seit 1. Jänner 1848 — für Nieder-Oesterreich allein Meßstipendien — im Gesammtbetrage von circa 18000 fl. C. M. gestiftet wurden.

Wie viele für Ober-Oesterreich? —
Wie viele für Steiermark? — ꝛc. ꝛc. — —

Berücksichtiget man nun, daß seit mehr als 100 Jahren Messen gestiftet werden, so führt dieß zu einem Resultate, welches fabelhaft erscheinen wird.

Sieh Meßstiftungsbrief von 1733.

Von der Wahrheit aller dieser unglaublichen Angaben kann sich jeder bei den betreffenden hohen Stellen selbst überzeugen.

Ja seit 1. April dieses Jahres wurden für Nieder-Oesterreich allein 20 Meßstipendien gestiftet. — Also in einer Monathshälfte 20 Meßstipendien!!! — —

Diese Meßstipendien sind sehr verschieden, die geringsten sind 40 — 50 fl., Conv. Münze. — Dagegen gibt es viele von 500 und sogar von 1000 fl. C. M.

So z. B. besteht für die Pfarre Leopoldstadt eine einzige Meßstiftung von 500 fl. C. M. zu jährlichen 25 Messen!!! — — —

Digitized by Google

Bei St. Stefan besteht eine gleiche Stiftung mit 1000 fl.!!! — — —

Gewöhnlich kostet eine Stiftungsmesse 45 kr.
Für den Meßner . . . . 6 kr.
Für die Kirche . . . . . 9 kr.
Zusammen 1 fl. — C. M.

Außerdem hat der verewigte Kaiser Joseph nach Einziehung der Klöster eine Unzahl von Meßstipendien errichtet.

Das Meßstiftungskapital wird auf verzinsliche Obligationon umgesetzt, und diese werden sodann in der Kirchenlade vinculirend depositirt.

Hier folgt der beiläufige Inhalt eines Meß-Stiftungs-Briefes.

Ich N. N. Domherr — oder Pfarrer — oder Dechant zu Wien. — St. Pölten ꝛc. — — — bestätige für mich und meine Nachfolger.

Es habe der am 8. Februar 1848 zu — verstorbene Viertellehner Michael X. in seinem Testamente §. 9 ddo 7. Februar 1846 angeordnet. — — —

„Ist mein Wille, daß der Pfarre — 100 fl. auf ewige Zeiten angelegt werden, damit von den entfallenden Intressen pr. 5 fl. C. M. jährlich für mich meine verstorbene Frau, Ursula, und meinen noch lebenden Sohn Hans, nach dessen erfolgten Ableben — des Jahres 4 heil. Messen gelesen werden. —

Da nun die Einleitung getroffen worden ist, daß eine 5 pCt. Staatsschuldverschreibung ddo. — Z. — in der Kirchenlade deponirt wurde — so geloben wir für uns und unsere Nachfolger, diese fromme Stiftung, zu deren Errichtung die Fürsterzbischöfliche Genehmigung ddo. — Z. — bereits erfolgte, zu ewigen Zeiten getreu zu erfüllen, nähmlich wie es des Erblassers Wille ist, zu den bestimmten Zeiten, die gestifteten Meßen zu lesen.

Behalten uns aber vor, falls sich die Umstände ändern sollten, bei der Behörde auf eine Reduction der Stiftungs-Verbindlichkeit Anspruch machen zu können.

3 gleiche Exemplare wurden ausgefertigt, eines deponirt ꝛc. ꝛc.

— — — — — Unterschriften.

Die Zeitumstände haben sich gewaltig geendet!! — —
Wird eine Reduction beansprucht werden?!! — —
Und von wem?! —

Digitized by Google

Berliner Witz.

Du Fritze, warum hat der jute König auf uns schießen lassen?

Je nu, er hat uns beweisen wollen, daß wir noch einige Schüsse Pulver werth sind.

Des Gärtners Kinder.

(Eine Fabel.)

Ein Gärtner streute Samen aus, und sprach zu seinen Kindern; in sehr kurzer Zeit werden aus diesem Samen die schönsten Blumen sprießen, doch, Habt Acht! — daß ihr die Pflänzchen, wenn sie aus der Erde schießen, nicht niedertretet.

Die Kinder hörten auf den Rath; denn es waren brave, verständige Kinder.

Der Frühling kam, die Blüthen entfalteten sich, und strömten balsamische Düfte aus.

Aufruf.

Gebt den Seidenzeugarbeitern Beschäftigung.

Laßt gleich den Nationalfahnen, Seiden-Schärpen anfertigen. Jeder bemittelte Bürger wird, um der augenblicklichen Verlegenheit der betreffenden Arbeitsgeber und Arbeiter abzuhelfen, sich eine solche Schärpe anschaffen.

Ihr Reichen! gebt Arbeit schnell Arbeit, so lange sich euch Hände zur Arbeit biethen, so lange ist euer Besitz gesichert. Stoßt diesen Rath nicht von euch. Ihr verschenkt ja nichts dabei, im Gegentheil! ihr bekommt für Geld! die Früchte der Arbeit; also ein Tauschgut, womit ihr sehr zufrieden sein könnt. —

In Dienstsachen.

Herr Feldwebel! habe zu melden, 25 Rotten! — 25 Rotten Herr Lieutenant! — 25 Rotten Herr Lieutenant! — 25 Rotten Herr Oberlieutenant! — 25 Rotten Herr Hauptmann.!

Einer sagt dieß zum andern. — Ein jeder Herr bekommt eins und dasselbe 5 Mal zu hören, weil die Herrn höchstens 1 Schritt von einander stehn. —

Doch vielleicht muß das so sein, dann bitte ich um Entschuldigung, ich lasse mich gern eines bessern belehren.

Digitized by Google

Dem Sanitätsfonde wird zu stark Ader gelassen, wenn so oft das Reisepartikulare nach Ottakring, in die dort bestehende Zündhölzchen Fabrik, jedesmal (und zwar sehr oft) mit 3 fl. 23 ¼ kr. vorgelegt wird.

Warum geschieht dawider von Seite der Sanitätsfonds-Verwaltung keine Einsprache?

Sollte nicht ein erfahrener Arzt, allenfalls der Kreisfisikus Herr Dr. **Bernt** zu Rathe gezogen werden, ob ein zu häufiger Aderlaß, dem Sanitätsfonde in Gesundheitsrücksichten nicht nachtheilig sei?

In Zangistan, in der Stadt **Lago**, existirt ein Vice-Präsident der dortigen Landes-Regierung, der für die Dienstleistung von täglich ¾ Stunden, um die Zeit herum, als die Sonne im Zenit steht, jährlich 6000 Rupien d. i. so beiläufig nach unsern Geld 6000 fl. C. M. bezieht. —

So ein Heidengeld für ¾ Stunden!

Vielleicht gar nur für's Unterschreiben!

Ein solcher Fall wäre bei uns erstaunlich! ja unerhört!

Oeffentlicher Dank.

Der Unterfertigte erstattet hiemit öffentlichen Dank, daß ihm sein Hausherr, Josefstadt Nr. 145 von den jährlichen Wohnungszins pr. 90 fl. C. M. 10 fl. C. M. nachgelassen hat. **Ferdinand Mai.**

Hr. Flor. Poßenhammer, b. Eisenhändler und Hausinhaber, Josefstadt Nr. 145, läßt 6 in seinem Hause wohnende unbemittelte Herrn Garden auf seine Kosten uniformiren. — Vivat! —

Diese Blätter sind bereit, jede edle und menschenfreundliche Handlung mit Dank aufzunehmen, um solche zur öffentlichen Keuntniß zu bringen.

Die Herrn Einsender von Aufsätzen werden ersucht, sich der möglichsten Kürze, mit Hinweglassung aller gehässigen Persönlichkeiten, zu bedienen.

Pränumerationen werden bei den Herren **Schmidt** und **Leo** Nr. 1049, **Tendler** und **Comp.** im Trattnerhof, **Wenedict** im Bürgerspital und mehreren andern Buchhandlungen, angenommen.

Gedruckt bei Ferdinand Ullrich.

Digitized by Google

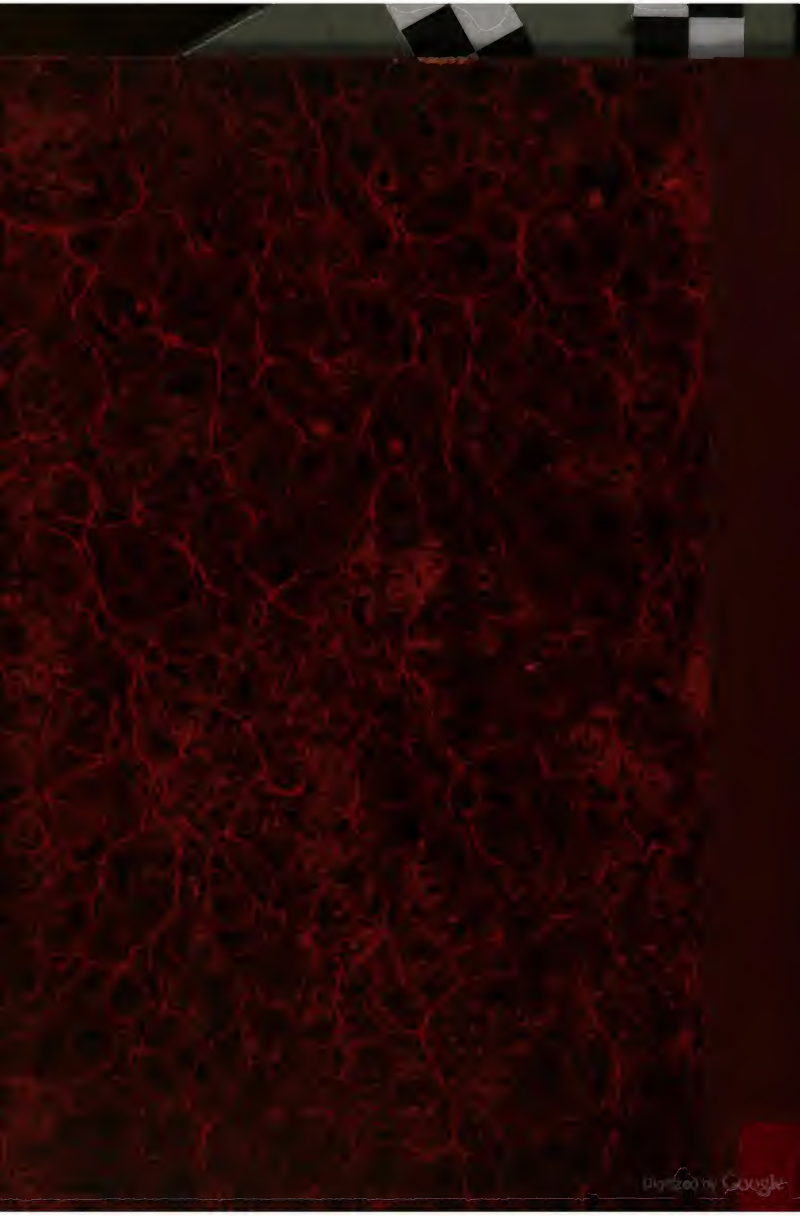
Österreichische Nationalbibliothek

+Z182295906

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google